

# Wieder ein Stellvertreter?

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510082>

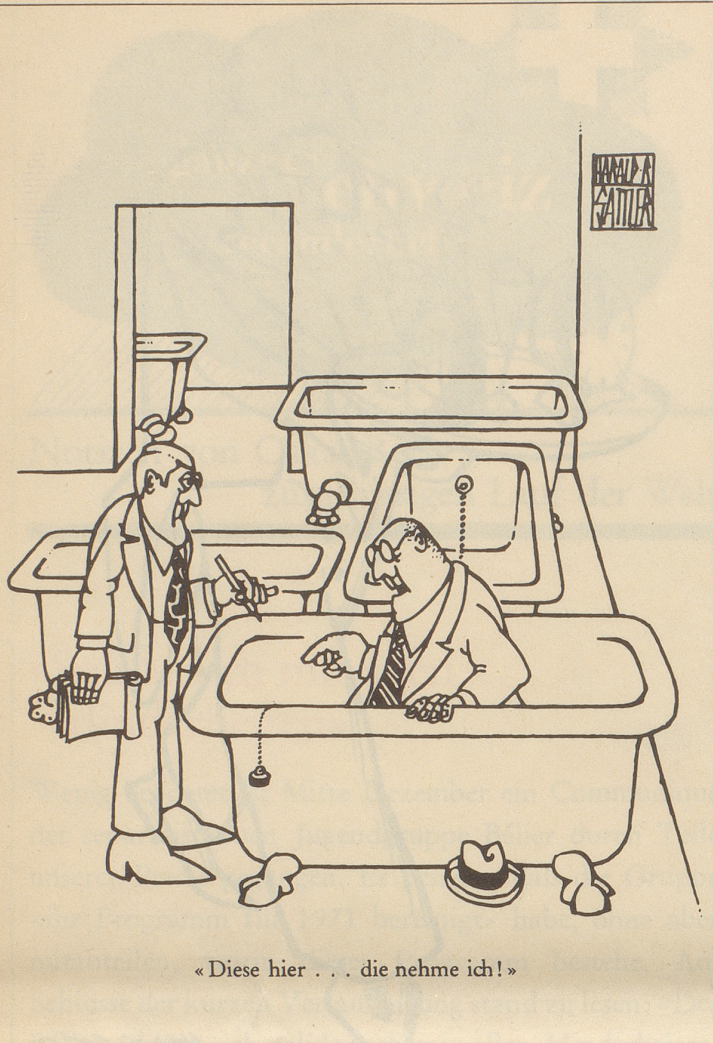
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

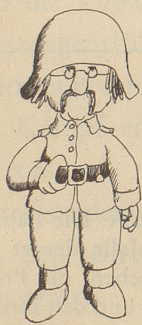
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wieder ein Stellvertreter?



«Diese hier . . . die nehme ich!»



In nächster Nummer:

### Fredy Sigg kommentiert die Armereform

Im Textteil lesen Sie:

**Ritter Schorsch:**

«Herr Ober, es Bier für de Oberscht!»

**Alfred Ernst, Korpskommandant z. D.:**  
Erster Schritt auf neuen Wegen.

**Bruno Knobel:**

Ein Hauch von (nicht überall heiterem) Abschied.

**Füsilier Wipf:**

Der Herr ist im Himmel!

Nein, es ist nicht nochmals Rolf Hochhut, der neuerdings einen «Stellvertreter» von sich gegeben hätte, ein Dings, an dem Regieanleitungen, Zwischenbemerkungen und Vorworte die Hauptsache sind – es ist ein wirklicher Stellvertreter, genauer: ein Sündenbock gemeint. Nämlich der U.S. Army Oberleutnant Calley, der zurzeit wegen der Affäre von My Lai vor dem Kriegsgericht steht: Stellvertreter für die Ungezählten und Ungeannten, die Verantwortung für einen Krieg und seine Greuel tragen. Besser: tragen müßten!

Im 3. Buch Mose wird im 16. Kapitel die Theorie vom Sündenbock doziert: «... und soll das Los werfen über die zwei Böcke: ein Los dem Herrn und das andere dem bösen Geist. Und soll den Bock, auf welchen des Herrn Los fällt, opfern zum Sündopfer. ... soll er den Bock, des Volkes Sündopfer, schlachten und sein Blut hineinbringen hinter den Vorhang und soll also versöhnen das Heiligtum von der Unreinigkeit der Kinder Israel und von ihrer Uebertretung in allen ihren Sünden.»

In der Tagespresse, in zahlreichen Artikeln, wird uns demonstriert, wie die Sache mit dem «Sündenbock als Stellvertreter» heutzutage gehandhabt wird:

«Chuck Onan aus Nebraska wird gefragt, ob er auf «Verhöre von Gefangenen» vorgebildet worden sei. Antwort: «Man brachte uns bei, wie man Gefangene foltert.» – «Zum Beispiel?» – «Daß man jemandem die Schuhe auszieht und ihn auf die Fußsohlen schlägt ... Man sagte uns, wir sollten die (Dynamos der, Z.) Nachrichten-geräte benutzen, wir sollten die Elektroden an den Genitalien befestigen. Es waren Zeichnungen an der Wand, aus denen genau hervorging, wie man die Elektroden an den Hoden eines Mannes oder am Körper einer Frau befestigen muß ...» – «Was wurde Ihnen sonst noch beigebracht?» – «Wie man Fingernägel abreißt. Wie man Bambusstücke unter die Fingernägel oder in die Ohren steckt. Wie man ...»

Vor Gericht steht der Subalternoffizier Calley, der Zugführer. Nicht der Kompaniechef, Hauptmann Medina, der seinem Leutnant, wie viele Zeugen aussagten, den Befehl gab, gegen das Dorf My Lai die Strafaktion zu unternehmen. Nicht die Geheimdienstleute, welche die oben geschilderten Lektionen für angehende Folterknechte verfaßten, inklusive die Zeichnungen an der Wand mit den markierten Stellen, wo Mann und Frau gegen elektrische Schläge am empfindlichsten sind. Angeklagt ist auch nicht jener

General und seine Stabsoffiziere, die den Wunsch, nein: den Befehl herausgaben, der Divisionskommandeur wünsche «Leichen, viel mehr Leichen», nicht bloß Erfolgsmeldungen. Der Ankläger weiß auch nichts von jenem Großbestennten, der die Urlaubsregelung in den Dienst der «guten Sache» stellte: Sonderurlaub muß mit umgebrachten Vietnamesen «verdient» werden – die man als «Vietkongs» verbuchen kann, Vietkongs im Alter von drei Monaten bis zu neunzig Jahren, weil sie als Leichen ja nicht mehr gegen diese Klassifikation Widerspruch erheben können. All das ist nicht eingeklagt. Ob es am Ende gar nicht klagbar ist? Wie kläglich!

Vor der Militärjustiz steht allein der Leutnant Calley. Zeugen für ihn, Zeugen wider ihn: Sind's genau 102 Menschen, die er in dem oft erwähnten «Graben» mit der automatischen Waffe abat? Hat ihn der Zeuge wirklich schießen oder bloß nachladen gesehen? Oder sah er bloß noch das Röcheln aus der Mündung kriechen?

Vor Gericht gehört nicht der kleine Leutnant, der den Befehl so gewissenhaft auszuführen imstande war, weil er kein Gewissen hat – oder weil er es mit dem Gedanken an Fronturlaub zum Schweigen brachte. Jedenfalls gehört das Leutnantchen nicht allein vor Kriegsgericht.

Vor höchstem Gericht steht der ganze, dreckige Krieg. Und damit die Planer der registrierten Leichenbeschaffung en gros. Die Organisatoren des Kriegs. Die Falken, die ihn nicht enden lassen wollen, obschon er nicht mehr zu gewinnen ist, wie sie insgeheim selber zugeben. Vor Gericht gehört die ganze Lobby des Kriegs samt den Nutznießern des Mordens: den Rüstungsgewinnlern aller Stufen bis zu den Aktienspekulanten. Das Urteil müßte auch jenen gesprochen werden, welche die Volkswirtschaft auf Krieg aufbauten und ohne diesen die nationale Wirtschaft in die Katastrophe rutschen ließen. Alle diese aber tun, als wären sie von ihrer Unschuld überzeugt; und sie tun das so überzeugend, daß auch Gericht und breites Publikum ihre Ueberzeugung teilen – vorläufig noch.

Wie heißt's vom biblischen Sündenbock? «Der Priester soll den Bock, des Volkes Sündopfer, schlachten und sein Blut hereinbringen und also versöhnen das Heiligtum von ihrer Uebertretung in allen ihren Sünden.»

Der südostasiatische Sündenbock trägt einen Namen: Calley. Glaubt unsere Generation tatsächlich noch an die reinigende Kraft gepoepfeter Böcke? *AbisZ*